

B

E

episode

1 | 2024

P



spielen

Spielplätze der BEP

Hohe Ansprüche an Sicherheit und Qualität

Spielen als Beruf

Eine Schauspielerin und eine Gitarrenspielerin geben einen Einblick

Spielen im Atelier

Einmal im Monat ist Jassen Trumpf

Arrivederci Hans

Danke für 23 Jahre aktive Vorstandsarbeit

Editorial	4
Plätze zum Spielen	6
Eleni Haupt – Schauspielerin und BEP-Bewohnerin	10
Britta Schmitt – Gitarristin und BEP-Bewohnerin	11
Jassen im BEP-Atelier	14
Infos aus der Geschäftsstelle	16
Aus dem Vorstand	19
BEP-Power	24

Impressum

Herausgeberin: BEP Baugenossenschaft des eidg. Personals
Redaktion: Eva Eidenbenz
Gestaltung: Giger Grafik, giger-grafik.ch
Fotos: Tom Kawara, tomkawara.com (sofern nicht anders vermerkt); Titelseite: Shutterstock
Druck: Vögeli AG
Papier: Pureprint naturweiss



Liebe Leser:innen

Wer verbindet mit dem Thema «spielen» nicht Erinnerungen an die eigene Kindheit? Das Leiterli-Spiel mit der Grossmutter, jedes Mal wenn ich bei ihr zu Besuch war; die Momente, wenn meine Mutter mit uns Kindern jastete ...

Als Kind erwerben wir im Spiel elementare Voraussetzungen für unsere gesamte Bildungslaufbahn: Konzentrationsfähigkeit, Kreativität und Selbstständigkeit. Aus der Entwicklungspsychologie wissen wir, dass das Spielen eine wichtige Grundlage ist, um soziale und emotionale Fähigkeiten zu entwickeln. Kinder lernen im Spiel ihre eigenen Stärken kennen – und auch ihre Grenzen. Sie entwickeln ihre Identität und Persönlichkeit, sie schlüpfen in verschiedene Rollen und malen sich alternative Realitäten aus. Im Spiel mit anderen verfolgen sie ein gemeinsames Ziel, handeln Regeln aus und befolgen sie, hören einander zu, nehmen Rücksicht aufeinander und probieren im Konfliktfall unterschiedliche Lösungsstrategien aus. Kurz: Sie lernen zwischenmenschliche Beziehungen zu gestalten.

Weil spielen für die kindliche Entwicklung so essenziell ist, weil es Freude macht und weil es zum Bewegen animiert, unterhält die BEP in ihren Siedlungen total 25 Spielplätze. Wie das geschieht, lesen Sie in dieser BEP-episode.

Der Wert des Spielens hört garantiert mit dem Ende der Kindheit nicht auf. Rollenspiele zum Beispiel können Erwachsenen helfen, verfahrenere Situationen zu klären. Indem wir in eine andere Rolle schlüpfen und so einen anderen Blickwinkel einnehmen, kann es gelingen, das Gegenüber wie auch uns selbst anders wahrzunehmen

und neue Perspektiven zu erkennen. Oft spielen wir auch einfach um des Spielens willen. Auch das ist gut und wertvoll. Spielen aus Freude, zur Unterhaltung, als geselligen Anlass und auch ein bisschen, um sich mit anderen zu messen – das ist die Motivation für die Jassabende, die seit vielen Jahren im BEP-Atelier stattfinden und von denen die vorliegende BEP-episode ebenfalls erzählt.

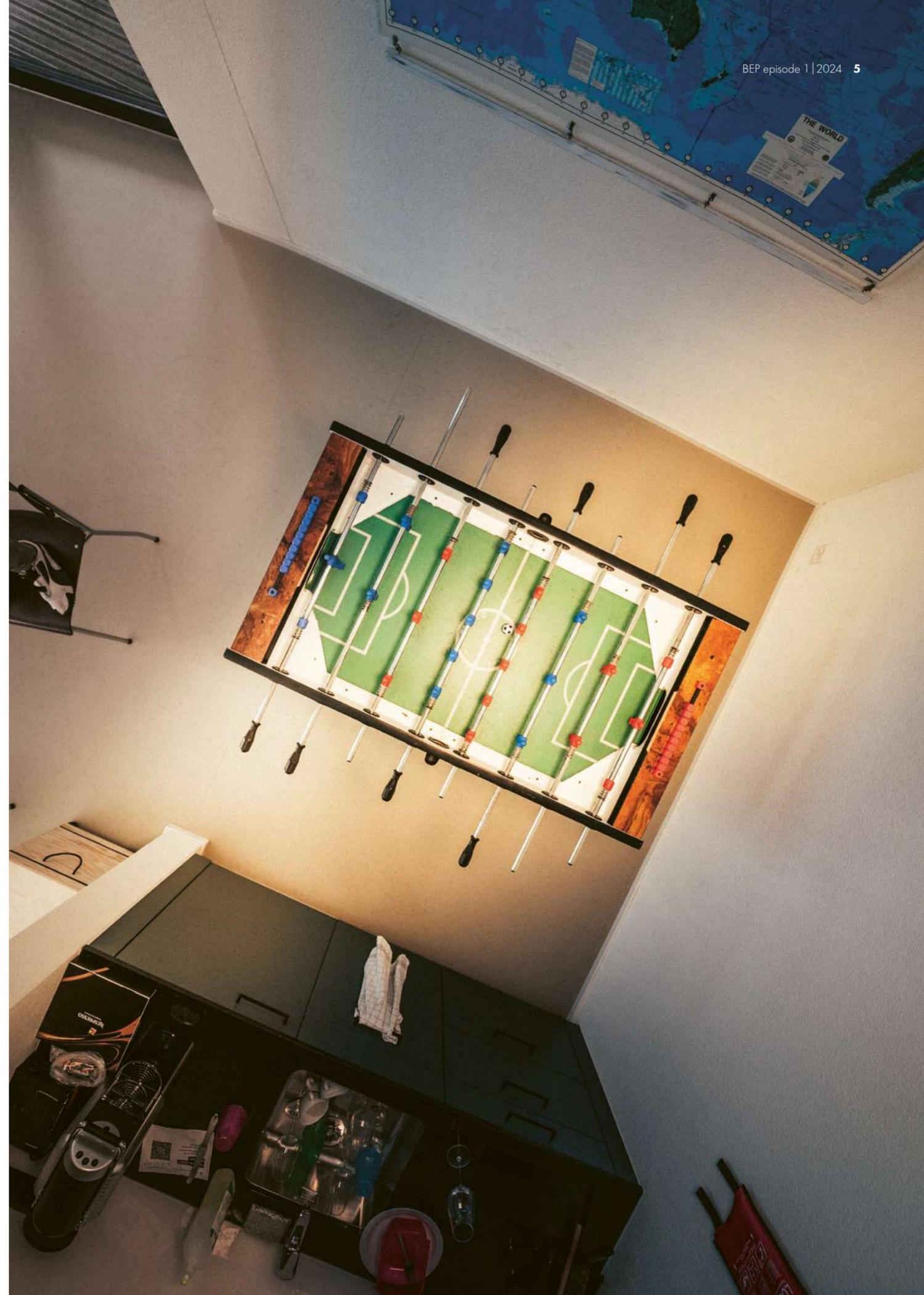
Und dann gibt es BEP-Bewohner:innen, die das Spielen zu ihrem Beruf gemacht haben: Die Gitarristin Britta Schmitt und die Schauspielerin Eleni Haupt gehören dazu. Sie vermitteln einen Eindruck, was das bedeutet, und es zeigt sich: Der Charakter des Ausprobierens, das Aufbauen von Verbindungen, das gemeinsame Erleben eines speziellen Momentes sind auch in ihrem Spiel ganz zentrale Elemente.

Zum Schluss zitiere ich gerne die berühmten Worte des Dichters und Philosophen Friedrich Schiller:

**«Der Mensch spielt nur,
wo er in voller Bedeutung des
Worts Mensch ist,
und er ist nur da ganz Mensch,
wo er spielt.»**

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre, viel Mensch-Sein und kreative Spiel-Momente.

Andrea Hirsiger,
Sozialarbeiterin mit Schwerpunkt
BEP-Genossenschaftskultur



Plätze zum Spielen

25 Spielplätze gehören zur BEP. Der Bereich Bewirtschaftung ist für deren Gestaltung, Unterhalt und Kontrolle zuständig. Qualität und Sicherheit sind dabei zwei zentrale Stichworte.

Nicht ganz in jeder BEP-Siedlung gibt es einen Spielplatz und ein paar Siedlungen haben mehr als einen. Die total 25 Plätze sind je nach Lage und Baujahr unterschiedlich gestaltet. Ein Modell «einer wie alle und alle wie einer» gibt es nicht. Allen Spielplätzen gemeinsam ist jedoch: Sie sind wertig und sie sind gut gewartet.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser

Die BEP-Spielplätze sind weder eingezäunt noch sind sie nur für die rein private Nutzung im ganz kleinen Kreis gedacht. Vielmehr gehören sie zur Kategorie der öffentlich zugänglichen Spielplätze. Was bei solchen Spielplätzen punkto Sicher-

heit beachtet werden muss, ist in den beiden Normen «SN EN 1176» und «SN EN 1177» festgehalten. Sie definieren die sicherheitstechnischen Anforderungen an die Spielplatzgeräte und an die Spielplatzböden.

In den letzten zwei, drei Jahren hat der Bereich Bewirtschaftung der BEP-Geschäftsstelle Prozesse definiert und eingeführt, die die Wartung der Spielplätze sicherstellen. Einmal pro Woche findet eine so genannt «Visuelle Inspektion» statt, bei sehr intensiv genutzten Plätzen auch häufiger. Der zuständige Hauswart schaut sich die Spielplätze, -geräte und die Umgebung genau

an und reagiert bei einem offensichtlichen Mangel. Alle drei Monate wird eine umfassende Inspektion durchgeführt, bei der die Spielplätze anhand einer Checkliste kontrolliert und allfällige Sicherheitsdefizite fotografisch dokumentiert werden. Einmal pro Jahr wird diese «Operative Inspektion» von einer externen Fachstelle, der Swiss Safety Center AG, vorgenommen. Sie erstellt für jeden geprüften Spielplatz einen Bericht, der festhält, ob alles im grünen Bereich (betriebssicher) ist oder ob es gelbe (bedingt betriebssicher) oder sogar rote (nicht betriebssicher) Beanstandungen gibt. Ein rotes Ergebnis gab es bei der BEP schon lange nicht mehr, ein gelbes kommt

Vom Kinderspielplatz zur Spielanlage

Aktuell richten sich die meisten BEP-Spielplätze vor allem an Kinder bis etwa zwölf Jahre. Zwar gibt es da und dort einen Ping-Pong-Tisch oder ein Garten-Schach. Ansonsten sind Spieleinrichtungen für Jugendliche und Erwachsene jedoch rar. Beim Neubau-Projekt «Seebahn» wird dies anders. Grün Stadt Zürich hat in der letzten Runde der Vernehmlassung zum Gestaltungsplan angemerkt, es solle nicht nur von Kinderspielplätzen die Rede sein, sondern umfassender von «Anlagen für Bewegung, Aufenthalt und Erholung für verschiedene Bevölkerungsgruppen». Für die Ausgestaltung der Spielanlagen wie auch der Gärten wird es ein Partizipationsverfahren geben. Das heisst, die Seebahn-Bewohner:innen werden mitreden und mitbestimmen können. Und das bedeutet: Wenn sie einziehen, wird es noch keine fixfertige Spielanlage geben. Allerdings wurden mit dem Gestaltungsplan bereits ein paar 'Pflöcke eingeschlagen'. So ist zum Beispiel schon festgelegt, wo

der – grosszügige! – Spielbereich hinkommen wird, dass es eine Spielwiese geben soll und dass der Bepflanzung viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Im Kontext der Klimaerwärmung ist die Hitzeminderung und der natürliche Schatten ein grosses Thema. Die Anzahl, Art und Grösse der Bäume, die gepflanzt werden, sind bestimmt. Auch ist klar, dass Hecken eine wichtige Rolle spielen werden, als Sichtschutz und idealerweise auch als Schutz vor als störend empfundenen Folgen des Spielens. Hier werden das Landschaftsarchitektur-Büro und die Spielplatzbau-Profis gefordert sein, damit Konflikte zwischen Ruhe Wünschenden und Spielenden nicht vorprogrammiert sind. Auch wenn die Spielanlagen nicht ausschliesslich als Kinderspielplätze verstanden werden: Es wird viele spielende Kinder geben, denn die Siedlung «Seebahn» wird über viele grössere bzw. Familien-Wohnungen verfügen.





Spielplatz Siedlung «Waid»

sporadisch vor und wird möglichst umgehend behoben.

Dass begehbare Spielplatznetze so eng geknüpft sein müssen, dass der Kopf des Kindes im Fall eines Sturzes nicht durch die Maschen passt, ist ein naheliegendes Beispiel für geltende Sicherheitsanforderungen. Überraschender hingegen ist, dass die BEP gewisse Truhen für Gartengeräte mit Dämpfern ausrüstet, damit Kindern, welche die Truhen als Versteck nutzen, der Deckel nicht auf den Kopf fallen kann. Dieses Beispiel macht deutlich: Auch Mobiliar, das nicht zum Spielplatz gehört, aber sich in dessen unmittelbarer Nähe befindet, wird dem Sicherheitscheck unterzogen.

Kein Sparen am falschen Ort

«Ja, wir betreiben einen beträchtlichen Aufwand für die Sicherheit der BEP-Spielplätze», sagt Samuel Gaam, der das Facility-Management-Team leitet. Denn: Wenn ein Unfall passiert, haftet die BEP und muss für die Folgekosten aufkommen. Das kann unter Umständen sehr teuer werden. Doch Samuel betont weniger den finanziellen Aspekt. «Mir ist es wichtig, dass die Kinder spielen können ohne Risiko für schwere Verletzungen. Schrammen, blaue Flecken,

ein aufgeschürftes Knie... das gehört zum Spielalltag. Wir – und auch die Eltern mit ihrer Aufsichtspflicht – können nicht jede Verletzung verhindern. Dass die Kinder aber vor gravierenden Verletzungsgefahren geschützt sind, dafür setzen wir uns und unsere Ressourcen mit Überzeugung ein.»

Weder bei der Sicherheit der Spielplätze, noch bei ihrer Ausgestaltung soll 'gspäret' werden. Naturnahe Materialien, natürliche Beschattung oder Sonnensegel, qualitative und ökologische Kriterien werden bei den BEP-Spielplätzen deutlich höher gewichtet als der Aspekt pflegeleicht. Und selbstverständlich: Der Spielplatz soll zum Spielen einladen und Freude machen. Die Gestaltung der Plätze und die Installation von Spielgeräten liegt in der Verantwortung der BEP-Geschäftsstelle. Sie holt je nach Fall Meinungen der Bewohner:innen aktiv ab. Andererseits können diese sich via einen Antrag «Anliegen aus den Siedlungen» auch von sich aus melden, mitwirken und mitreden. Die Optimierung eines Spielplatzes in der Siedlung «Bändli» ist ein Beispiel dafür.



Spielplatz Siedlung «Dietikon-Limmarfeld»

Spielen ohne Risiko für schwere Verletzungen

Erneuerter Spielplatz im «Bändli»

Die BEP-Siedlung «Bändli» in Altstetten hat zwei Spiel- und zwei Begegnungsorte. Im Sommer 2022 reichten Bewohner:innen ein «Anliegen aus der Siedlung» ein, in dem sie den Wunsch nach attraktiveren Spielmöglichkeiten für Kleinkinder äusserten. In mehreren Schritten wurde geklärt, was damit im Detail gemeint ist und welche Optionen realistisch sind: Die zuständige Fachfrau des Bereichs Soziales setzte sich mit Antragsstellenden und der SiKo zusammen, klärte die altersmässige Zusammensetzung der Bändli-Bewohner:innen und veranlasste einen Rundgang mit dem Bereich Bewirtschaftung und einem externen Spielplatz-Experten. Im Februar 2023 führte sie eine Informationsveranstaltung durch, an der über das Anliegen und das Vorgehen berichtet wurde. Rund einen Monat später organisierte sie einen zweiten Anlass, zu dem die Kinder wie die erwachsenen Bewohner:innen eingeladen wurden. Zuerst ging es darum, bei den anwesenden dreieinhalb- bis zwölfjährigen Kindern mittels einer spielerischen 'Safari' durch die Siedlung und Zeichnungen abzuholen, was ihre Ideen sind. Danach konnten sich die Erwachsenen äussern. Bei einigen Punkten war schnell klar, dass sie nicht umgesetzt werden können – unter anderem, weil sie den finanziellen Rahmen gesprengt hätten, der aufgrund der unsicheren Situation bezüglich Baurechtsvertrag (vgl. dazu «Infos aus der Geschäftsstelle») begrenzt war.

Die gesammelten Wünsche wurden dem Bereich Bewirtschaftung und dem externen Spielplatz-Experten unterbreitet. Er erstellte darauf aufbauend ein Konzept. Dieses hatte nicht nur den einen Spielplatz, sondern auch die Begegnungsorte im Blick, wurde wiederum mit den Antragsteller:innen angeschaut und dann der Geschäftsleitung zusammen mit der Offerte für die Umsetzung vorgelegt. Die GL gab ihr OK und der Auftrag an die Spielplatzfirma wurde erteilt. Beim Erscheinen dieser BEP-episode dürfte ein Grossteil der Arbeiten bereits realisiert sein. Dazu gehören: Eine Sand-Wasser-Spielanlage für die Kleinen, eine Korbschaukel, ein Balanciergerät, der aufgefrischte Ping-Pong-Tisch und die neuen Schach-Felder sowie ein Ersatz für den alten Grill und die Pflanzung schattenspendender Bäume.

Die Hoffnung ist berechtigt, dass dank diesen von Bewohner:innen initiierten Massnahmen Kinder wieder öfters innerhalb statt ausserhalb der Siedlung spielen, und dass der Raum als ein Ort der Begegnung wahrgenommen und geschätzt wird.

Eleni Haupt – Schauspielerin und BEP-Bewohnerin

Eleni Haupt wohnt seit rund 16 Jahren in der BEP im Zürcher Kreis 5. In der Pause zwischen zwei Proben für ihre nächste Theaterproduktion nahm sie sich Zeit, um Fragen zu beantworten.

«Löwenherzen» heisst die Produktion, für die Eleni zur Zeit des Gesprächs probt. Das konsumkritische Stück für Kinder und Jugendliche verbindet Figuren-Theater mit dem 'normalen' Theaterspiel. Eleni spielt darin gleich neun verschiedene Rollen. Premiere feiert es am Theaterfestival «jungspund» in St. Gallen. Danach wird es auch in Brig und weiteren Orten zu sehen sein.

Ausprobieren und mitprägen

Die Proben sind ein Teil ihrer Arbeit, den Eleni sehr gerne macht. «Proben heisst ausprobieren. Es ist eine Art Forschungsarbeit», sagt sie. Herausfinden wie die Situation ist, wie die Figuren zueinander stehen, wie sie interagieren, was sie sagen und weshalb. Sich über das Spiel damit auseinandersetzen und selber einen Zugang, eine Haltung dazu zu finden, das sei ein faszinierender Prozess. Ob ein Stück fertig ausformuliert ist, oder ob es ausgehend von einer Grundidee in den Proben erst entsteht: Man bringt sich als Person immer ein, prägt das Stück, entwickelt es mit.

Was Eleni am Theaterspielen am meisten gefällt: Der Live-Charakter! Das direkte Erlebnis, mit dem Publikum zur gleichen Zeit im gleichen Raum zu sein. Das ist mit ein Grund, weshalb Elenis Herz mehr fürs Theater schlägt als für den Film. Sie hat auch schon in Filmproduktionen mitgewirkt. So spielte sie 2016 zum Beispiel die Hauptrolle in «Finsteres Glück», der Verfilmung von Lukas Hartmanns gleichnamigen Roman. Doch im Theater sei sie näher dran, könne sie sich viel mehr einbringen, mehr und anders experimentieren.

Proben heisst ausprobieren



Szenenfoto aus «Takis Savvas hat sich nicht abgemeldet.» mit Eleni Haupt (rechts) und Dagny Gioulami. Foto: Stephan Wicki

Tanz, Texte, Theater

Als kleines Kind ständig kränkelnd, wurde Eleni regelmässiges, körperliches Training verschrieben, worauf sie während fast zehn Jahren ein klassisches Balletttraining absolvierte. Nach der Schulzeit begann sie ein Germanistikstudium. Bei der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Texten, vermisste sie jedoch das instinktive, physische Element. Durch die Bekanntschaft mit ihrem späteren Ehemann, dem Filmschaffenden Stefan Haupt, kam sie dem Theater näher und wurde nach einer Eignungsprüfung in die Schauspielakademie Zürich (heute: Zürcher Hochschule der Künste ZHdK) aufgenommen, die sie als Schauspielerin abschloss.

Die Antwort auf die Frage nach DEM Highlight ihrer Schauspielkarriere kommt schnell und unverblümt: «In solchen Kategorien denke ich nicht.» Es liege ihr fern, irgendwelche Rankings zu machen. Es sind immer wieder andere Aspekte, die eine Aufführung speziell machen. Und ausserdem, wer soll denn bestimmen, was gut und was schlecht ist? Manchmal ist etwas genau deshalb spannend, weil es scheitert. Klar, das Publikum ist wichtig, es soll sich nicht langweilen, es darf nicht alles absehbar sein. Situationen aufbrechen,

Denkhorizonte erweitern und mit neuen Darstellungsformen experimentieren, sind ganz wichtige Aufgaben des Theaters, der Kunst überhaupt. Dennoch sind bestehende Sehgewohnheiten prägend. Wenn sich das Spiel zu weit davon entfernt, kommt das Publikum nicht mehr mit.

Heute arbeitet Eleni fast ausschliesslich in der freien Theaterszene. Das heisst: Sie ist nicht als Ensemble-Mitglied an einem Theater angestellt, sondern spielt in immer wieder neuen Konstellationen, unterschiedlichen Produktionen und an wechselnden Schauplätzen. Und das heisst auch: Sie kann nicht auf ein fixes, regelmässiges Einkommen zählen. Dass es zwischen den Engagements auch Lücken gibt, dass auf prall gefüllte und sehr intensive Wochen Phasen

folgen ohne Proben, ohne Aufführungen und ohne Anfragen für neue Produktionen – das gehört dazu. Manchmal nutzt Eleni diese Spiel-Pausen, um ein eigenes Stück zu schreiben, oder um einem Brotjob nachzugehen.

Aktuell bleibt ihr allerdings nicht viel Zeit zum Verschnaufen. Mitte Juni ruft die nächste Premiere: Ein Quartierrundgang mit dem sogar-Theater. Er trägt den Titel «Leute machen Kleider» und widmet sich dem Thema Textiles, insbesondere der Baumwollverarbeitung im Kreis 5 früher und heute.

Britta Schmitt – Gitarristin und BEP-Bewohnerin

Die Profimusikerin Britta Schmitt spielt klassische Gitarre, unterrichtet das Instrument und tritt damit an Konzerten auf im Duo mit ihrem Mann. Seit rund sieben Jahren ist sie in der BEP zuhause und wirkt heute auch als Koordinatorin im BEP-Atelier.

Noch bevor Britta geboren wurde, waren Gitarrenklänge Teil ihres Lebens. Ihre Mutter war Gitarrenlehrerin und Britta kann sich gut vorstellen, dass ihr enger Bezug zu diesem Instrument damit zu tun hat, dass sie es bereits im Mutterbauch hörte.

Der spanischen Tradition verbunden

Britta lernte das Gitarren-Spielen bei ihrer Mutter. Später kam das Cello dazu, das sie auch in einem Orchester spielte und das sie eigentlich im Hauptfach studieren wollte. Sie schwenkte dann aber um, verschob das Cello ins Nebenfach und legte den Fokus auf die Gitarre. In der Abitur-Band spielte sie zwar elektrische Gitarre, ansonsten war aber schon immer die klassische, akustische Gitarre ihr Ding. Die Klangfarben, die sich mit diesem Instrument erzeugen lassen, faszinieren sie genauso wie der Reichtum der spanischen Gitarren- und Flamenco-Tradition.

Ihr Musikstudium brachte Britta nach Münster, Köln, Luzern und Barcelona. Dort, an der «Escola Superior de Música de Catalunya» lernte sie ihren Mann, Carles Guisado, kennen. Sie gründeten das Duo Joncol, mit dem sie auf Konzertreisen in Europa, den USA,



Das Duo Joncol mit Britta Schmitt und ihrem Ehemann Carles Guisado
Foto: Thomas Eichert

Kanada sowie am Festival «Guitarras del Mundo» in Argentinien spielten und zwei CDs aufgenommen haben. Zu ihrem Repertoire gehören auch die zeitgenössische spanische Musik, Kompositionen von Carles und eigene Arrangements von ursprünglich für andere Instrumente geschriebenen Werken. Ausserdem haben sie mit der Flamenco-Sängerin Anna Colom und dem Jazz-Schlagzeuger Kurt Fuhrmann eine CD eingespielt. «Es war sehr schön, das so zusammenzubringen und diese Aufnahmen im Studio zu realisieren», sagt Britta. Aber: Das Spielen vor Publikum hat schon einen ganz besonderen Reiz, eröffnet andere Dimensionen. Die Verbindung mit den Menschen im Raum, sie zu spüren und die Stimmungen wahrzunehmen, die sie mit ihrer Musik auslöst, das habe etwas sehr

«Junge Menschen für Musik zu begeistern, ist mega schön!»

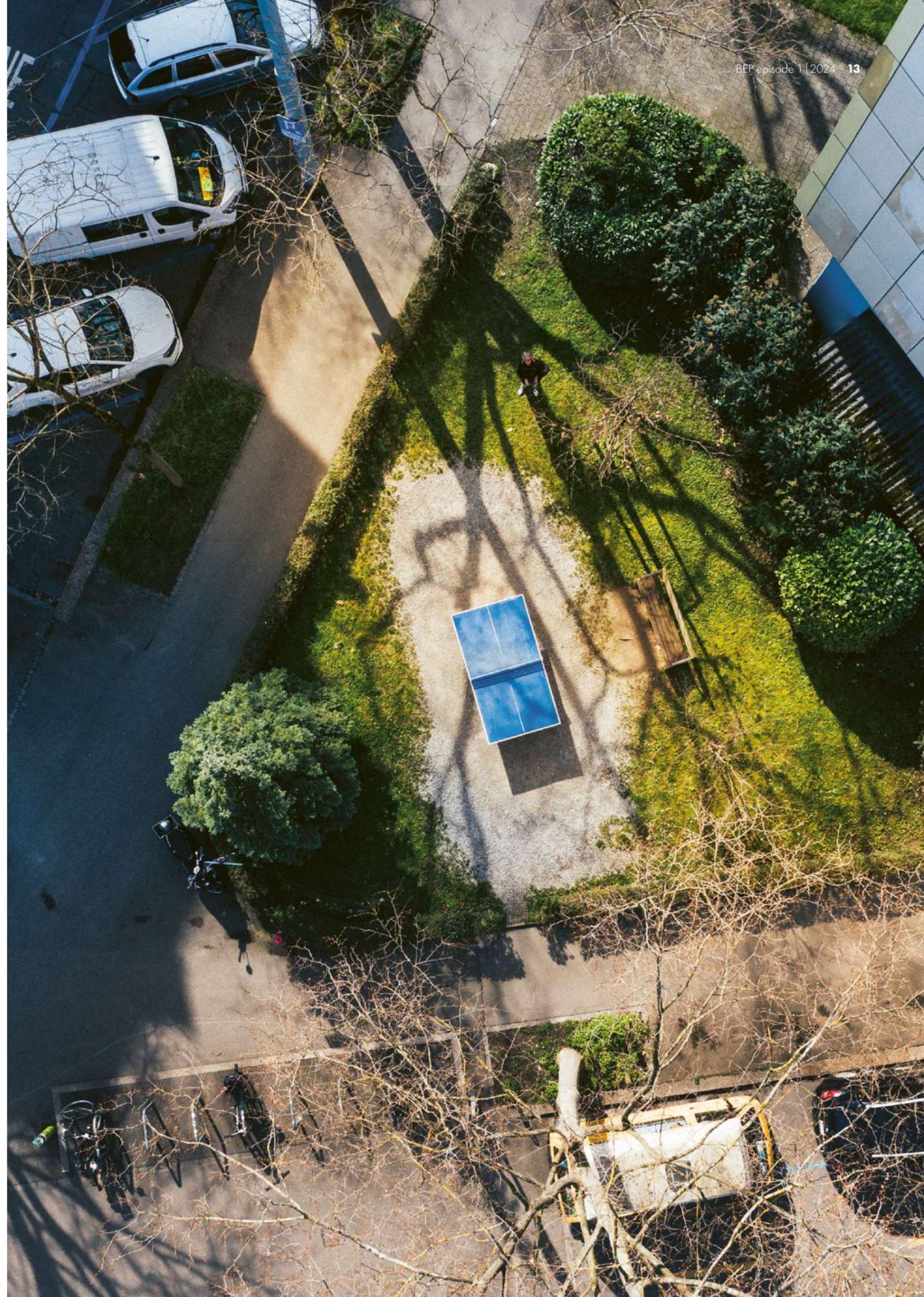
Erfüllendes. Und Lampenfieber ist kein Thema? «Doch, klar, eine Anspannung ist vor jedem Konzert da, das ist gut und hilft, zu fokussieren. Aber man ist natürlich vorbereitet, so dass man 'loslassen', in der Musik sein und sie im Moment frei interpretieren kann. Das ist dann immer ein grosser Genuss.»

Konzertieren, unterrichten, Alltag organisieren

Britta und Carles sind im wahrsten Sinne des Wortes ein sehr eingespieltes Duo. Sie kennen sich schon so lange und harmonieren so gut, dass sie an einem Konzert noch nicht einmal den Blickkontakt brauchen. «Nur», meint Britta lachend, «als Ehepaar zusammen Konzerte zu geben, ist das Dummste, was du machen kannst – wenn du Kinder hast.» Es ist sehr anspruchsvoll, zwei Kinder und eine rege Konzerttätigkeit unter einen Hut zu bringen. Früher, als ihre Tochter noch sehr klein war, nahmen sie sie mit auf ihre Konzertreisen und Brittas Eltern und die Schwiegereltern boten viel Unterstützung. Aber heute mit zwei Kindern sind Auftritte eine grosse Herausforde-

rung. Britta und Carles organisieren ihre Konzerte meistens selber ohne die Dienstleistungen einer Agentur. Ausserdem unterrichten sie beide an der mkz, der Musikschule Konservatorium Zürich, und Britta arbeitet auch noch als Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Zug. Ihr ist das sehr wichtig. Für die eigene Reflexion, vor allem aber, weil es «mega schön» sei, das eigene Können weiterzugeben, junge Menschen und angehende Lehrer:innen für die Musik zu begeistern, sie zu begleiten und zu sehen, wie sie mit dem Spielen von Musik wachsen.

Das nächste Konzert von Britta und Carles findet in Deutschland statt. Wer nicht so weit reisen möchte, um sie zu hören: Ihre letzte CD heisst «Joncol4 - Aires de Andalucía» und ist sowohl als 'Silberscheibe' wie als Stream erhältlich (www.duo-joncol.com). Und: Am 7. Juni spielt das «Kubus Kollektiv» an seinem Konzert im BEP-Atelier nebst anderen spannenden Werken eine Komposition von Carles Guisado.



Jassen im BEP-Atelier

Seit es das BEP-Atelier gibt, also seit rund 13 Jahren, findet dort einmal pro Monat ein Jass-Abend statt. Initiiert und auch heute noch organisiert wird er von Astrid Müller, einer ebenso begabten wie begeisterten Jasserin. Tatkräftig unterstützt wurde sie während vieler Jahre von Lorraine Cardinaux und seit Kurzem von Hansi Mörgeli.

Andere Spielabende im BEP-Atelier sind nach einer Weile versandet. Das Jassen hingegen hat Bestand und verzeichnet in letzter Zeit sogar einen Zulauf. Für Kinder ist das Angebot nicht gedacht, ansonsten sind «alle, die das Spiel kennen und können, herzlich willkommen», sagt Astrid. Pro Abend kommen jeweils zwischen acht bis zwölf Personen, darunter durchaus auch jüngere. Es gibt einen Kern von Stammgästen, andere kommen sporadisch oder nur während ein par Monaten. Gespielt wird Schieber, alles einfach, vier oder fünf Runden je nach Lust und Spieltempo. Wer mit wem jasst, wird ausgelost. Eine Runde kostet einen Franken. Mit dem eingenommenen Geld finanziert Astrid die Preise, die es zu gewinnen gibt.

Gute Stimmung und hausgemachte Stärkung

Streit gibt es nie. Klar, ein bisschen 'nachjassen' und kommentieren, warum das Spiel so verlaufen ist oder wie es anders hätte verlaufen können, das gehört dazu. Die Teilnehmer:innen sind konzentriert bei der Sache, aber nicht verbissen. Man kommt, um zu jassen, nicht um ausgiebig zu plaudern. Dennoch lernt man einander kennen und tauscht sich auch über Persönliches aus. In der Pause gibt es zu den Gesprächen gegen einen Unkostenbeitrag einen kleinen Imbiss. Neu kocht Astrid bei sich zuhause, in der Siedlung «Industrie 4», eine Suppe und bringt sie mit an die Rouseaustasse, wo sie nur noch aufgewärmt werden muss. Im Unterschied zu den bisher angebotenen Hotdogs, deren Zubereitung vor Ort Zeit beansprucht, hat Astrid so die Hände eher frei, um selber mitzujassen.



Schieber und ein Glas Wein

Eine Schule fürs Leben

Astrid jasst schon sehr lange. Das Spiel hat sie als Kind in ihrer Familie gelernt, und es verbindet sie bis heute mit ihrer Schwester und ihrem Vater, der mittlerweile im Altersheim lebt. Auch wenn Astrid betont, dass Glück beim Jassen ein wichtiger Faktor sei: Es ist wohl mindestens so sehr ihrem Können und ihrer Routine zu verdanken, dass sie auch einmal das «Roi Negro» gewonnen hat, ein spezielles, grosses Jass-Turnier, das jährlich in Zürich stattfindet und an dem jeweils mehrere hundert Spieler:innen mitmachen. «Jassen lehrt uns etwas fürs Leben», sagt Astrid. «Das Spiel ist immer wieder neu und anders. Darauf muss man sich einstellen können. Man muss das Risiko abschätzen, die Reaktionen der Mitspielenden antizipieren, Kritik annehmen und

Feedback geben können. Dafür braucht es Feingefühl. Und es braucht ein gutes Gedächtnis.» Nicht zuletzt bringe Jassen auch Generationen zusammen und verbinde Menschen über Grenzen hinweg. Dafür nennt Astrid gleich zwei schöne Beispiele: Ein senegalesischer Freund, dem sie das Spiel beigebracht hat und der in mancher Jassrunde ein geschätzter Mitspieler ist, und die Gruppe von Flüchtlingskindern, die das Spiel ebenfalls durch Astrid kennenlernten und erfreutes Erstaunen auslösten, als sie wegen einem Unwetter Unterschlupf in einer Alphütte suchen mussten, ein Set Karten auspackten und fröhlich einen Jass klopfen.

Jass-Abende für BEP-Bewohner:innen und weitere Interessierte

Wo: BEP-Atelier, Rouseaustasse 28, 8037 Zürich.

Wann: Einmal pro Monat am Donnerstag, 18 bis 21 Uhr, um Anmeldung wird gebeten: Tel. 044 272 60 65 oder 076 418 37 40

Weitere Informationen:

www.bep-zuerich.ch/zusammenleben/bep-atelier



Das Los entscheidet, wer mit wem spielt. Hansi Mörgeli und Astrid Müller kümmern sich um die Verpflegung.

Infos aus der Geschäftsstelle

Mietzinsanpassungen

Der hypothekarische Referenzzinssatz ist letztes Jahr innert sechs Monaten um 0.5 % gestiegen und liegt nun – Stand März 2024 – bei 1.75 %. Aktuell sind die BEP-Mieten mit einem Satz von 1.5% berechnet. Auch wenn sich die Entwicklung verlangsamen dürfte, rechnen Fachleute mit weiteren Erhöhungen des Referenzzinssatzes. Auf den 1. Januar wurden auch die Gebäudeversicherungswerte ein weiteres Mal erhöht.

Referenzzinssatz wie Gebäudeversicherungswert sind zwei ganz entscheidende Komponenten beim Berechnen der Kostenmiete, die für alle BEP-Wohnungen gilt. Es ist daher absehbar, dass die Wohnungsmieten auf Oktober 2024 erneut angepasst werden müssen. Um wie viel genau, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Der Bereich Finanzen wird spätestens im Juni alle Mieter:innen auf dem postalischen Weg darüber informieren.

Forum Statuten-Revision

An der Generalversammlung 2024 stimmen die Genossenschaftler:innen über eine umfassende Revision der BEP-Statuten ab. Da die GV weder der richtige Zeitpunkt noch der richtige Rahmen für detaillierte Diskussionen ist, sorgte die Geschäftsstelle dafür, dass sich alle Interessierten vorgängig damit auseinandersetzen können: Mitte Januar wurde eine Übersicht mit den vorgesehenen Anpassungen auf der Website publiziert und die Mitglieder wurden zum Forum «Statuten-Revision» eingeladen. Dieses diente als Informations- und Austauschplattform. Die Anwesenden konnten Inputs geben und Fragen stellen zu dem von einer Arbeitsgruppe erarbeiteten, vom Vorstand bereinigten und von juristischer Seite geprüften Vorschlag für die neuen Statuten. Um möglichst vielen diese Gelegenheit zu bieten, fand das Forum in Zürich, in Dietikon und in Winterthur statt. Nebst dem Geschäftsführer waren jedes Mal auch drei bis vier Vorstandsmitglieder dabei, moderiert wurden die Anlässe von Mitarbeiterinnen des Bereichs Soziales.

Die Zahl der Teilnehmer:innen blieb sehr überschaubar. Die meisten von ihnen hatten den Vorschlag für die neuen Statuten im Voraus gelesen. Die Stimmung war angenehm angeregt. Die gestellten Fragen und eingebrachten Gedanken betrafen gelegentlich auch Aspekte ausserhalb dessen, was die Statuten regeln. Abgesehen von diesen sammelte die Geschäftsstelle alle Fragen und publizierte sie Anfang April zusammen mit den Antworten auf der Website unter «News». Ende April wurde dann die bereinigte Gegenüberstellung der bisherigen und der neuen Statuten ebenfalls online publiziert und gestalterisch für den Druck aufbereitet, um sie zusammen mit der GV-Einladung an die Genossenschaftsmitglieder zu verschicken.

Zwischen 6. Mai und 12. Juni finden die Siedlungsversammlungen statt. Auch dort wird die Statuten-Revision ein Thema sein. Die konsultativen Abstimmungen am Schluss jedes Forums zeigten übrigens: Eine grosse Mehrheit begrüsst die vorgesehenen Änderungen.



Die Siedlung «Bändli», gebaut 1973/74

Nur: Die Ziele der BEP und die Ziele der SBB gehen weit auseinander.

Sozial und ökologisch nachhaltig vs. Potenziale maximal ausnutzen

Aus ökologischen Gründen möchte die BEP die Substanz der Siedlung «Bändli» erhalten. Bei Ablauf des heutigen Baurechtsvertrages wird sie nämlich 'erst' 60 Jahre alt sein. Gleichzeitig ist es der BEP ein zentrales Anliegen, dass die Mietzinse möglichst lange nicht bzw. höchstens wenig steigen. Die BEP könnte so sorgfältig planen für einen Zeitpunkt weit nach 2033; entweder einen Ersatzneubau oder eine umfassende Instandsetzung und Erweiterung in wahrscheinlich unbewohntem Zustand.

Die SBB haben anderes im Fokus. Sie möchten, dass das Potenzial des Grundstücks möglichst zeitnah und maximal ausgenützt wird, denn damit würden ihre Zinseinnahmen aus dem Baurecht steigen.

Siedlung «Bändli»: Baurechtsvertrag mit den SBB

Die BEP hat sechs Baurechtsverträge mit den SBB. Die Grundstücke und die darauf erstellten BEP-Siedlungen liegen in Oerlikon, Urdorf, Oberglatt, Wallisellen, Effretikon und Zürich-Altstetten. Die meisten Verträge laufen noch während Jahrzehnten. Die Angaben dazu sind im Geschäftsbericht zu finden.

Der Baurechtsvertrag für die Siedlung «Bändli» in Zürich-Altstetten läuft am 7. Februar 2033 ab. Vertreter:innen von Vorstand und Geschäftsstelle bemühen sich seit mehreren Jahren, den Baurechtsvertrag zu erneuern. Auch die SBB sind gewillt, einen neuen Vertrag auszuhandeln.

Hoffnung auf Kompromiss

Ende Februar fand die dritte Verhandlungsrunde zwischen BEP und SBB innerhalb eines Jahres statt. Die Zuversicht, einen Kompromiss zu finden, wächst. Trotzdem bleiben noch viele Hürden zu nehmen. Denn abgesehen von den unterschiedlichen Interessen geht es auch darum, für spätere BEP-Generationen tragbare Lösungen zu finden. Immerhin wird der neu abzuschliessende Vertrag eine Laufzeit von 90 Jahren haben. Eventuell gibt es News an der Siedlungsversammlung «Bändli» Ende Mai. So oder so bleibt der Baurechtsvertrag auch in den nächsten Ausgaben der BEP-episode ein Thema.

Aus dem Vorstand

Mitwirkung: Nächster Schritt online-Umfrage

In der letzten BEP-episode wurde bereits darauf hingewiesen: Die Arbeitsgruppe «Mitwirkung» plant nun den Einbezug von und den Austausch mit den interessierten Genossenschaftler:innen.

Im Herbst 2023 haben Vorstand und Geschäftsstelle in einem ersten Workshop ausgelotet, bei welchen Themen und Prozessen aus ihrer Sicht mehr Mitwirkung von BEP-Mitgliedern sinnvoll, möglich, erwünscht ist. Im November 2024 findet ein zweiter Workshop statt. Konzipiert und moderiert wird er vom Büro Thiesen&Wolf. Im Fokus stehen diesmal die Meinungen der BEP-Bewohner:innen und ihre Einschätzungen, bei welchen genossenschaftlichen Themen mehr Mitwirkung Sinn machen würde.

Als Vorbereitung für den Workshop führt die Arbeitsgruppe «Mitwirkung» eine kurze online-Umfrage durch. Ziel ist es, von den Bewohner:innen der BEP erste Angaben zu erhalten, bei welchen Themen ihnen die Möglichkeit zur Mitwirkung wichtig ist. Abrufbar ist die Umfrage mittels folgendem QR-Code:



Die Umfrage läuft bis und mit 15. Juni. Die Teilnahme dauert nur einige wenige Minuten. Die Arbeitsgruppe «Mitwirkung» – bestehend aus Kira Purtschert, Lukas Damann, Barbara Emmenegger und Beata Hochstrasser – freut sich, wenn möglichst viele Bewohner:innen bei der Umfrage mitmachen.

Für die Agenda:

Workshop «Mitwirkung» für BEP-Bewohner:innen
Samstag, 2. November 2024, 10 bis 15 Uhr, in Zürich

Die Einladung für den Workshop mit weiteren Informationen wird im Oktober verschickt.

Edith Rutschmann

Völlig unerwartet ist Edith Rutschmann, Vorsitzende der SiKo Dietikon-Hofächer, am 20. Februar verstorben. Der Vorstand ist tief betroffen und traurig.

Edith wirkte, seit die Siedlung Dietikon-Hofächer existiert, als Vorsitzende der Siedlungskommission sowie als Mitglied der Kommission Kultur und Soziales. Mit ihrem unermüdlichen Engagement und ihrer Hingabe prägte sie das genossenschaftliche Zusammenleben. Sie war eine treibende Kraft und hat auch im Hintergrund viel Arbeit geleistet. Engagiert, hilfsbereit und voller inspirierender Ideen – so haben die Kolleginnen und Kollegen wie auch die Bewohner:innen Edith Rutschmann kennen und schätzen gelernt.

Edith hinterlässt eine grosse Lücke. Der Vorstand dankt für alles, was sie für die Genossenschaft und für die Menschen, die in der BEP wohnen, geschaffen hat. Er wird Edith in liebevoller Erinnerung behalten und spricht den Hinterbliebenen sein tief empfundenes Mitgefühl aus.

23 Jahre im Einsatz für die BEP

Hans Galbier – in der BEP geboren und aufgewachsen, als SBB-Lokführer mit engem beruflichem Bezug zu den Ursprüngen der BEP, Vorstandsmitglied seit 2001 – tritt auf die GV 2024 aus dem Vorstand zurück. Ein zwangsläufig bruchstückhafter Rückblick.



Der Einstieg kam überraschend. Im Rahmen einer gewerkschaftlichen Kampagne für die «Finanzierung des öffentlichen Verkehrs» traf Hans Galbier auf den späteren BEP-Präsident Kurt Altenburger und hinterliess offensichtlich einen so positiven Eindruck, dass er von diesem für die Mitarbeit im Vorstand angefragt wurde. Hans sagte zu, ohne zu wissen, was ihn da erwarten würde. Gewählt wurde er dann 2001, denn an der GV 2000 sollte endlich der Anspruch erfüllt werden, auch einmal Frauen in den Vorstand zu wählen.

Vermitteln

Ende der 90er-Jahre stellte die BEP mit Urs Baumann erstmals einen Geschäftsführer an. In der Folge verlagerten sich die Aufgaben der Vorstandsmitglieder. Sie waren keine Kolonieleiter mehr, die ganze Siedlungen managen mussten. «Mieterbetreuer» hiess das erste Amt, das Hans innehatte. In dieser Funktion war er Vermittler und Ansprechperson für Mieter:innen, die sich mit einem Problem nicht an den Geschäftsführer wenden wollten. Damals mussten noch mindestens 80% der Mieterschaft bei einer öffentlichen Institution angestellt sein.

Vertrauen und Verantwortung

An den Vorstandssitzungen waren nebst dem 10-köpfigen Vorstand auch drei Personen der internen Kontrollstelle dabei und Remo Montanari, der – gemäss Hans – sehr engagierte Vertreter der Stadt Zürich, sowie ein Vertreter der SBB, die damals Kredite an die BEP vergaben. Charakter und Kultur des Vorstands hätten sich im Lauf der Jahre stark verändert, sagt

Hans. Es habe Phasen gegeben, in denen übermässig viel diskutiert, kritisch hingesehen, nachgehakt, hinterfragt wurde. Während es für ihn immer selbstverständlich war, den Kollegen und Kolleginnen zu vertrauen, dass sie alles gut und richtig machen. Das Gefühl, Verantwortung zu tragen, sei bei ihm erst mit der Zeit gewachsen.

‘Richtig’ los gings 2003 mit dem Einsitz in der Betriebskommission und dem Amt als Protokollführer. Eigentlich machte ihm das Protokolle-Schreiben wenig Spass, vor allem wenn er damit im Verzug war. Doch die Routine erleichterte die Arbeit zunehmend.

Vizepräsidium

Als Monika Voser 2014 zur Präsidentin gewählt wurde, übernahm Hans von ihr das Vizepräsidium. Er blieb auch in dieser Funktion als 2020 Claudia Vontobel Präsidentin wurde. Im letzten Sommer übergab er den Stab an Lisa Diggelmann, um vor seinem diesjährigen Rücktritt aus dem Vorstand einen reibungslosen Übergang sicherzustellen.

Gefragt nach Meilensteinen während seiner Vorstandszeit nennt Hans die Siedlung Hofächer in Dietikon, weil die BEP mit ihr nach langer Zeit endlich wieder einmal einen Neubau realisieren konnte. Ein Highlight sei diese Siedlung auch, weil sie mit ihren altersgerechten Wohnungen ein Segment abdeckt, in dem die BEP sonst nicht viel zu bieten hat. Ein weiterer Meilenstein: Der Sieg beim städtischen Wettbewerb für die Wohnsiedlung

Waid. «Es ist immer gut, wenn Boden und Häuser der Spekulation entzogen werden», sagt Hans. Dass die BEP in ihrem Portfolio auch Wohnungen mit höheren Mietzinsen hat, ist deshalb für ihn absolut in Ordnung «solange die Kostenmiete aufrechterhalten wird». Auch in Zukunft solle die BEP auf ein breites Wohnungsspektrum achten, vom attraktiven Neubau bis zu einfachen Wohnungen mit «stink billigen Mieten».

Apropos Zukunft: Wie geht es weiter, wenn das Engagement im BEP-Vorstand endet? Er habe schon etwas Respekt vor der neuen Situation, meint Hans. Seine frühzeitige Pensionierung habe er bestens verkraftet, doch nun gehe es auch um den Wegfall von Verantwortung, Einflussnahme, ‘Macht’. Er sei gespannt, was das mit ihm mache. Langweilig werden dürfte es Hans Galbier kaum: Er singt gleich in drei Chören, und er engagiert sich in Rümlang bei der «Parkbahn Letten», einer Sammlung von Feldbahnen, die er mit Kollegen aufgebaut hat und mit deren restaurierten Dampf- und anderen Lokomotiven er regelmässig unterwegs ist.

DA

N HANS

für

deine ausgleichende Art
deine Einblicke in Hintergründe und frühere Zeiten
deine Fairness
deine Fürsorglichkeit
deine Geduld
dein grosses Engagement
deine Herzlichkeit
deine Kameradschaft
dein Kein-Blatt-vor-den-Mund-Nehmen
deine kluge Zurückhaltung im richtigen Moment
deinen langen Arm in die BEP-Siedlungen
deine Meinung
dein offenes Ohr in allen Bereichen
deine Protokolle
dein SBB-spezifisches Wissen
deine Solidarität
dein Strukturieren in Sitzungen
deine Unkompliziertheit
dein Vertrauen
deinen Witz
die zusammen verbrachte Zeit

deine Vorstandskolleginnen und -kollegen

K

E

Wahlvorschlag des Vorstands

Der Vorstand hat die Bewerbungen für die Nachfolge von Hans Galbier sorgfältig geprüft, Gespräche geführt und entschieden, der GV 2024 Elisa Schwartz-Uppendieck zur Wahl vorzuschlagen.

Elisa Schwartz-Uppendieck ist Architektin und hat mit dem Master of Science an der ETH Zürich abgeschlossen. Sie hat in der Projektentwicklung beim Amt für Hochbauten der Stadt Zürich und danach in der Firma Planconsult W+B in Basel gearbeitet, wo sie als Beraterin für strategische Immobilienplanungen tätig war. Seit 2015 ist sie Projektleiterin bei der planzeit GmbH, welche sowohl private wie öffentliche Bauherren während allen Phasen eines Bauprojektes berät. Seit letztem Jahr setzt sie sich dort auch in der Rolle der Gesellschafterin für passgenaue Konzepte als Grundlage für qualitätsvolle und nachhaltige Bauvorhaben ein.

Elisa Schwartz-Uppendieck wurde 1980 in Hamburg geboren, ist seit gut 16 Jahren in Zürich zuhause und wohnt seit 2017 in der BEP-Siedlung «Industrie 2». In ihrer Freizeit spielt sie Volleyball, tanzt Tango sowie Modern Dance und unternimmt gerne Wanderungen und Hochtouren.

Sie hat sich als Vorstandsmitglied beworben, weil sie ihre breiten beruflichen Erfahrungen auch zu Gunsten 'ihrer' BEP einsetzen möchte. Sie möchte sich für deren qualitätsvolle Entwicklung engagieren, Verantwortung übernehmen und



Vorstandskandidatin Elisa Schwartz-Uppendieck. Foto: Nik Spoerri

einen Beitrag leisten, damit preisgünstiger Wohnraum geschaffen und erhalten wird. Zukunftsgerechte Wohnformen und der schonende Umgang mit Ressourcen sind ihr dabei ein besonderes Anliegen.

Sie nimmt die BEP als eine lebendige Genossenschaft wahr, in der die gute Nachbarschaft gepflegt wird und die Vielfalt der Mitglieder eine Bereicherung ist. «Die BEP ist eine vorausschauend handelnde Genossenschaft», sagt sie. «Sie lotet ihre Möglichkeiten sehr sorgfältig aus. Und: Sie hat eine bedeutende Position im genossenschaftlichen Wohnungsbau.»

Der Vorstand freut sich, mit Elisa Schwartz-Uppendieck eine kompetente, engagierte und sympathische Kandidatin gefunden zu haben, und hofft, die GV vom 20. Juni teilt seine Einschätzung.

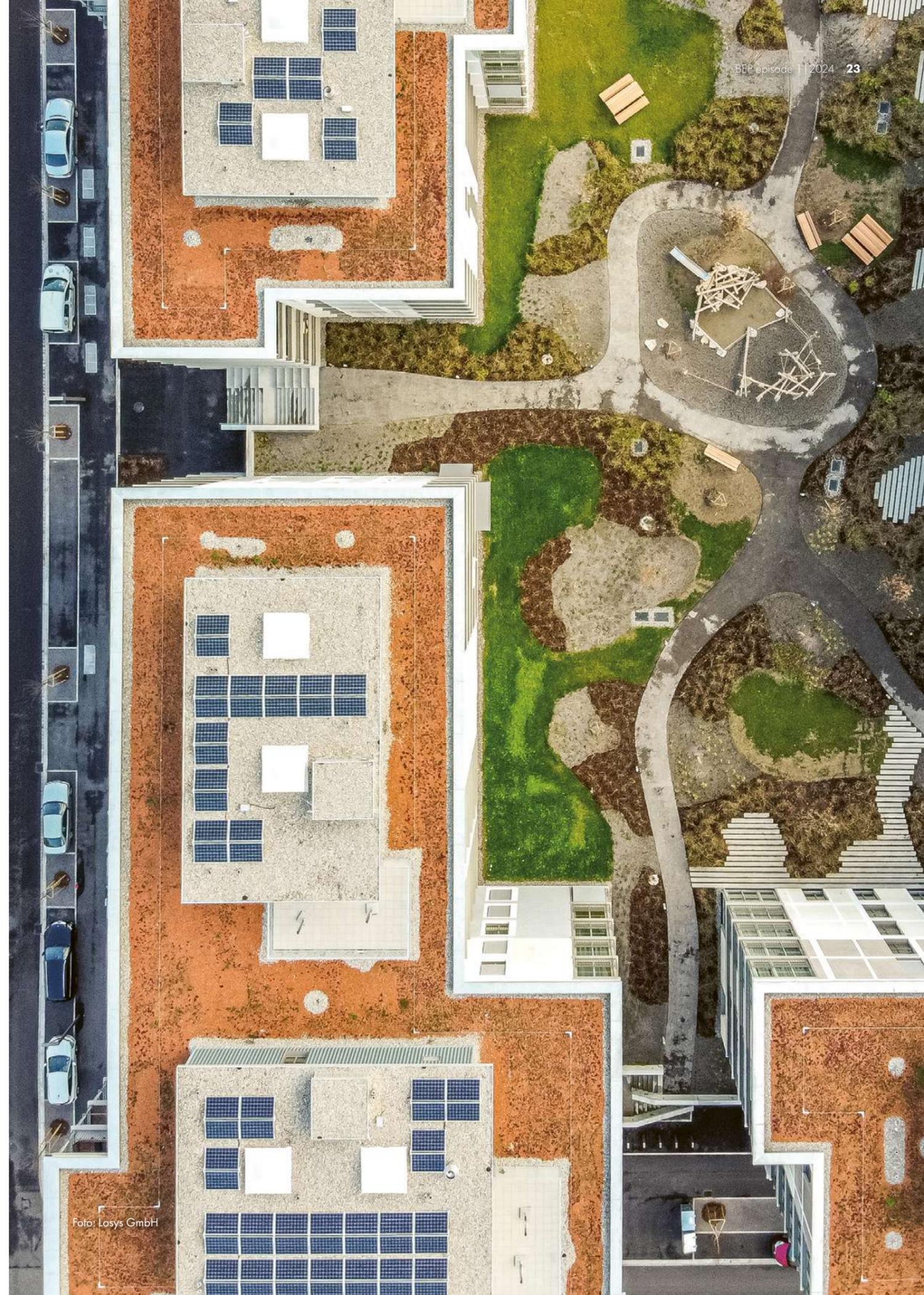


Foto: Losys GmbH

BEP-Power



Walter Lühinger engagiert sich seit 32 Jahren als Gartenwart für die BEP. Zuständig ist er für die Siedlung Letten 5. Er mäht, jätet, schneidet Pflanzen, wischt die Plätze, kümmert sich um das Laub und hilft im Winter beim Schneeräumen. Er ist gerne draussen an der frischen Luft, noch lieber aber widmet er sich seinem primären Hobby: Dem Kegeln. Er spielt seit vielen Jahren, und er spielt gut! Gegen 20 an Meisterschaften erworbene Medaillen zeugen davon. Darunter Gold im Einzel-Cup an der Schweizer Jahresmeisterschaft 2016 und Gold im Klub-Cup 2023.